

# Der Rotschenkel — *Tringa totanus* (L.) — als Brutvogel an der unteren Saale, Mittelelbe und in der Börde

**Bemerkungen zu einer Brut bei Bernburg/Saale  
(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Mittelelbe-Börde)**

Von D. Mißbach und D. Koop

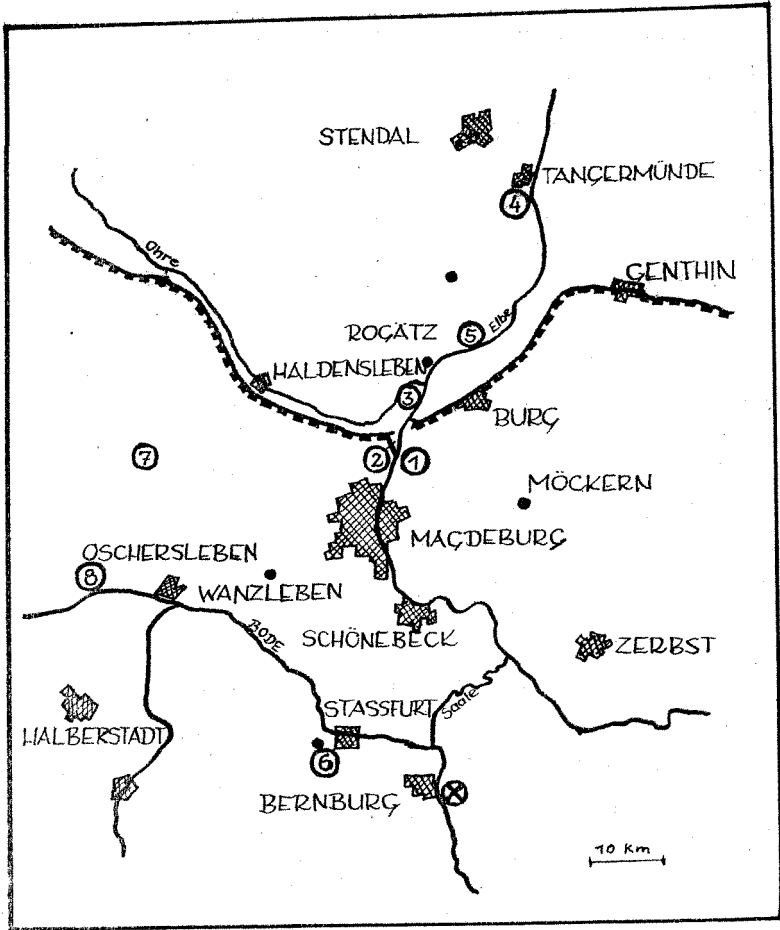
Über Brutversuche des Rotschenkels am Süßen See bei Eisleben berichteten 1966 STIEFEL und SACK im Heft 1 des „APUS“. Sie konnten 2 Brutversuche und einzelne, mitunter langdauernde Revierbesetzungen durch Männchen ohne Anwesenheit eines Weibchens nachweisen. Sie bezeichneten daher den Rotschenkel nach diesen Feststellungen wie schon REY 1871 als seltenen Brutvogel für das Gebiet um Halle/Saale. Weitere Brutversuche aus anderen Teilen des Bezirkes Halle sind in der letzten Zeit nicht bekanntgegeben worden. Über sein Vorkommen an Stellen — beispielsweise an der Elbe zwischen Mulde- und Saalemündung, das BORCHERT mit den Worten „... nicht allzu zerstreut zu finden“ umschreibt — kann unsererseits keine Stellung genommen werden. Andererseits erwähnt STIEFEL in seinen Berichten über die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle für die Jahre 1964—66 nicht ein einziges Mal einen Nachweis, was unterstreicht, daß Bruthinweise fehlen. In unserem Gebiet scheint also ein gewaltiger Rückgang der Brutvorkommen gegenüber den Jahren vor 1927 sicher zu sein, denn auch nördlich von Magdeburg brütet die Art keineswegs mehr „ziemlich zahlreich“, wie BORCHERT sich auf Schildmacher berufend schreibt.

## Brutplätze an der Mittelelbe und in der Börde

Die neueren Brutnachweise aus dem Mittelelbegebiet von der Saalemündung bis Tangermünde und der Börde sind — ausgenommen das von J. Kurths seit 1952 intensiv kontrollierte Zuwachs-Schwiesau-Gebiet — spärlich, wenn auch zugestanden sei, daß keine systematische Suche an allen möglichen Stellen erfolgte. Außer vom Platz 1 sind es nur wenige sichere Nachrichten von einigen Stellen der Wiesen des Elbtales und in der Börde, die einzeln hier angeführt werden:\*)

1. Elbaue bei Zuwachs und Schwiesau zwischen Biederitz und Lostau: 1952 — mindestens 4 Paare. 2. 5. 53 — 1 Gelege am Schwiesau, 2. Paar vorhanden. 14. 5. 53 — 1 Gelege am Zuwachs, 2. Paar anwesend. 23. und 27. 5. 54 — 2 Gelege am Schwiesau. 9. 6. 54 — 1 Gelege am Zuwachs, 2. Paar im Gebiet. 1. 5. 55 — 1 Gelege am Schwiesau, 2 weitere Paare dort. 22. 5. 55 — 1 Gelege am Zuwachs, 2. Paar anwesend. 27. 5. 56 — 1 Gelege am Schwiesau, 2. Paar beobachtet, 2 weitere Paare am Zuwachs. 19. 5. 57 — 1 Gelege am Schwiesau, 2. Paar vorhanden. 13. 6. 57 — 1 Gelege am Zuwachs, dort noch 2. Paar. 1959 — möglicherweise 3 Brutpaare im gesamten Gebiet. 21. 5. 59 — 1 Paar mit „sperlingsgroßen“ Jungen am Schwiesau (C. KREIBIG). 15. 5. 60 — 1 Gelege am Zuwachs, 2 Paare am Schwiesau. 26. 4. und 23. 5. 61 — 2—3 ad. am Schwiesau (G. Gruhl, A. Ulrich, H. Knochenmus). 11. 5. 61 — 2 ad. am Schwiesau, wovon einer balzt (A. Ulrich, H. Knochenmus). 26. 5. 61 — Altvögel mit Jungen am Schwiesau, 2. Paar da, weiteres Paar am Zu-

\*) Allen genannten Mitarbeitern sei für die Überlassung ihrer Beobachtungen herzlichst gedankt.



MdI, Gen.-Nr. 594/70

⊗ Brutplatz bei Bernburg

wachs. 23. 4. 62 — 1 Gelege am Schwiesau, das verlorenging, Nachgelege am 27. 5., 2 weitere Paare anwesend, im Juni Jungvögel am Zuwachs beobachtet. 21. 5. 62 — 1 Paar warnt ständig am Schwiesau, Junge vorhanden(?) (A. Ulrich). 29. 6. 63 — 1 Paar mit Jungen und 2. Paar am Schwiesau, 1 Paar am Zuwachs. 16. 5. 64 — 1 Paar mit Jungvögeln am Schwiesau. 2. 6. 64 — 1 Paar führt Junge am Zuwachs. 1965 — vermutlich 2 Brutpaare im ganzen Gebiet. 4. 6. 66 — 1 Paar mit Jungen am Schwiesau. 1967 — 1 Paar am Schwiesau brutverdächtig beobachtet. 1968 — 1 Paar hält sich am Schwiesau auf. 6. 7. und 20. 7. 69 — 1 ad. mit nichtflüggen Jungen am Schwiesau (G. Gruhl, E. Briesemeister).

2. Barleber Wiesen nördlich Magdeburg:  
17. 5. 52 — 1 Gelegefund. 26. 4. 53 — 1 Gelege in einem Grasbüschel einer kurzgrasigen feuchten Wiese, 2. Paar anwesend. 1964 — vermutlich 1 Brutpaar. 12. 6. 65 — 1 Paar führt Junge, ein 2. Paar ist im Gebiet. 1966 — vermutlich 1 Brutpaar im Gebiet. Alle Angaben ohne Nennung des Namens verdanke ich J. Kurths (Magdeburg).
3. Ohremündung südlich Rogätz:  
27. 5., 2. 6., 14. 6. 59 — 1 ad. ständig im Gebiet anwesend (A. Ulrich, C. Kreibitz). Nach 1960 wurden keine brutverdächtigen Rotschenkel mehr beobachtet (A. Ulrich).
4. Elbaue bei Tangermünde:  
Mai 1953 — Fund eines Geleges (Ludwig bei LIPPERT) 3. 5. 59 — Brutverdacht für 1 Paar südlich Tangermünde (C. Kreibitz). 18. 4.—3. 5. 62 — 2 brutverdächtige Altvögel in der Nähe des Räckelholzes (Ludwig bei Lippert). 8. 5. 62 — 1 Paar südlich Tangermünde beobachtet (W. Lippert). 14. 5. 63 — brutverdächtiges Paar auf bültiger Wiese nördlich Tangermünde (Ludwig bei LIPPERT). Seit 1964 hält W. Lippert (briefl. Mitteilung) das Brüten des Rotschenkel in dem Gebiet um Tangermünde für nicht mehr wahrscheinlich.
5. Wiesen am Treuel nördlich Rogätz:  
1. 6. 65 — 2 Paare anwesend. 3. und 6. 7. 65 — 2 ad. führen vermutlich Junge (R. Prigge).

Ein weiteres Brutvorkommen vermutet J. Müller seit 1963 im NSG „Salzstelle Hecklingen“ bei Staßfurt (6).

Ein brutverdächtiges Paar wurde auch noch am 23. 4. 67 im Seelschen Bruch (7) bei Eilsleben (Kreis Wanzleben) während einer Arbeitskreisekursion beobachtet.

1961 gelang HAENSEL u. a. (1964) der Nachweis für die Wiederbesiedlung des Großen Bruches bei Oschersleben, wo auch schon früher nach BORCHERT (1927) der Rotschenkel gebrütet hat. Dieses feuchte Wiesengebiet im Westen der Börde muß auch jetzt noch als möglicher Brutplatz (8) in unsere Liste eingereiht werden.

An der Röte südl. Schönebeck, wo BORCHERT (1925) ein Brutpaar im Jahre 1921 beobachtete, kommt der Rotschenkel als Brutvogel nicht mehr vor.

Während des Zuges im Frühjahr wurden oft Rotschenkel bis Mitte Mai an den verschiedensten Stellen beobachtet (beispielsweise bei Meitzendorf im Kreis Wolmirstedt von A. Ulrich und an den Gerlebogker Teichen im Kreis Bernburg von D. Heidecke). Nicht selten waren es einzelne Exemplare oder zwei, jedoch bestand nie ein Hinweis für einen Brutversuch.

Nach dieser Umschau im Gebiet der unteren Saale, Börde und Mittelelbe um Magdeburg, welche 8 mögliche Brutplätze ausweist, schließen wir uns mit STIEFEL und SACK der für die Umgebung von Halle geltenden REYSchen Feststellung auch für unser Gebiet an, obwohl zu dessen Zeit (1871) und noch danach (BORCHERT 1927) der Rotschenkel sicher nicht ein so seltener Brutvogel wie jetzt gewesen ist.

### **Eine Brut im Kreis Bernburg/Saale**

Für den Kreis Bernburg konnten wir bisher aus der uns zugänglichen Literatur und von kundigen, schon länger im Gebiet Ansässigen keine Hinweise für eine Rotschenkelbrut erhalten. Von uns wurde diese Vogelart seit 1963 lediglich während der Zugerperioden, besonders zur Zeit des Wegzuges, an geeigneten Örtlichkeiten (Fuhne zwischen Kleinwirschleben und Plömnitz, NSG Gerlebogker Teiche) beobachtet.

Am 15. 4. 67 sah Mißbach in einem häufig von Bernburger Beobachtern aufgesuchten Gebiet an der Fuhne bei Bernburg-Roschwitz ein Rotschenkelpaar, welches ein Revier markierte. Das Männchen reagierte beim Betreten der Wiese am Gewässer mit Imponierflug und „piiit“-Alarmruf. Scheuchte man die beiden dicht beieinander bleibenden Vögel auf, so kehrten sie über bestimmten Stellen ihres durch den Fuhnelauf linear festgelegten Revieres um, überflogen den Beobachter und fielen stets an einer eng begrenzten Stelle der Wiese, nahe einem größeren Strauch (Bocksorn) ein. Beobachtete man aus größerer Entfernung (mindestens 200 m), sah man häufig den Imponierflug und hörte das balztypische „Jodeln“ des Männchens.

Am 29. 4. 67 gelang der Nestfund mit einem Viererlegele etwa an jener Stelle, wo die Vögel anlässlich ihrer ersten Beobachtung immer wieder eingefallen waren. Das Gelege erwies sich als bebrütet. Bei einer Kontrolle am 4. 5. 67 lag ein Ei 30 cm neben dem Nest. Es war vielleicht durch rasches Aufstehen des brütenden Vogels aus dem Gelege mitgerissen worden. Die drei anderen Eier waren jedoch erfreulicherweise weiter bebrütet worden.

Eine Nestkontrolle am 15. 5. 67 ergab, daß die Jungen geschlüpft sein mußten, weil kleinste Schalenbruchstücke im Nest lagen, nachdem das Gelege am 13. 5. noch unversehrt vorgefunden worden war. Allerdings wurden an diesem Tage — es war bereits dämmrig — weder Alte noch Jungvögel bemerkt. In den folgenden Tagen, das letzte Mal am 31. 5. 67, wurde nur ein Altvogel gesehen, den wir für das Männchen hielten. Über den tatsächlichen Bruterfolg kann deshalb nichts Positives ausgesagt werden.

1968 hat sich bei reger Beobachtungstätigkeit sicher kein Rotschenkel brutverdächtig im gleichen Gebiet aufgehalten, und wir glaubten schon an eine einmalige Brut an dieser Stelle.

Doch 1969 beobachtete Mißbach wieder ein Paar in der Nähe des Neststandortes von 1967. Da das Männchen während der Störung gleichstark warnte, könnte aus diesem Verhalten auf die Anwesenheit von Jungen geschlossen werden. Zeitnot ließ leider eine intensive Beobachtung und Suche nach den Jungvögeln nicht zu.

### **Verhalten der Rotschenkel am Brutplatz**

Anlässlich der Kontrollen verhielten sich die Altvögel sehr unauffällig. Näherte man sich dem Nest, so verließ der Brütende das Gelege bei einer Distanz von 40—50 m vom Beobachter oft völlig unbemerkt nach der dem sich Nähernden abgewandten Seite, meist in Richtung der ca. 6 m entfernt vorbeifließenden Fuhne. Auf den Warnruf der in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft brütenden Kiebitze reagierten die Rotschenkel mit unauffälligem Abgang vom Nest, ähnlich wie bei direkter Annäherung, jetzt jedoch ohne direkte Beziehung zum Standort des störenden Menschen, sondern eher abhängig von der Richtung der Intensität des Angst- und Warnverhaltens der Kiebitze. Der Nestfund während der letzten zwei Drittel der Brutzeit wäre wohl ohne die Beobachtung der Balz im April („Reviermarkierung“) nur durch Zufall möglich gewesen. Lediglich am 29. 4. 67 — dem Tage der Entdeckung des Geleges — beobachteten wir das Männchen aufgeregt die Fuhne hin- und herfliegen und manchmal den Imponierflug zeigend, solange wir uns in Nestnähe aufhielten. Das Weibchen haben wir nie warnen hören. Die Rückkehr der Alten zum Nest erfolgte meist nach ein- oder mehrmaligem Überfliegen des Brutgebietes. Danach fiel der Brutvogel in wechselnder Entfernung

vom Nest (meist 10—20 m) in höherer Vegetation ein und lief dann bei ausbleibender Ablenkung direkt, aber geduckt und langsam zum Gelege.

### **Bemerkungen zum Brutplatz**

Das Brutgebiet ist eine primär trockene Wiese des an dieser Stelle ca. 80 m breiten Fuhnetales und liegt um 1—1,5 m tiefer als die umgebenden Äcker. Zwei Umstände haben die ursprüngliche Struktur dieser Wiese grundlegend verändert: der eine ist die Abwasserleitung des VEB Kaliwerk Friedenshall mit ihrem hohen Gehalt an Chlor-Magnesium ( $MgCl_2$ ) und Chlor-Natrium ( $NaCl$ ), weniger  $MgSO_4$ ; der andere ist die ständige Absenkung des Geländes durch die Lage im stillgelegten Grubenbereich Friedenshall des Kalibergbaues um Bernburg. Durch den Einfluß des Fabrikabwassers wird die Fuhne stark „versalzt“. Da die Ufer niedrig sind, tritt schon bei geringem Hochwasser dieses Salzwasser auf die Wiese aus, wo es in mehr oder weniger großen Pfützen bis in die Sommermonate längere Zeit steht und auch versickert. Bei der Austrocknung kristallisiert („blüht“) dann das Salz als Kruste aus. An einer Stelle — ganz in der Nähe (ca. 5 m) des Rotschenkelnestes — tritt ständig Salzwasser aus und speist eine Lache von ca.  $10 \times 10$  m, deren Umfang und Wassertiefe jedoch stark schwankt und die von einer breiten Salzkruste umgeben ist. Außerdem bestehen noch weitere mitunter ganzjährige Tümpel, die überwiegend Süßwasser (ausgetretenes Grundwasser und Regenwasser) enthalten.

Die Flora ist ein Mosaik relativ artenarmer Salzpflanzengesellschaften bis zu normaler Feuchtwiese mit 3 charakteristischen Vegetationseinheiten:

**Brachröhricht** (*Scirpetum maritimi*) und auf angrenzenden trockenen Flächen dichte Bestände mehrerer *Juncus*-Arten;

**Strandaster-Gesellschaft** (*Puccinellia distans* — *Aster tripolium* -Ass.) mit abschnittsweise reinen Salzasterbeständen und an stark austrocknenden Stellen reichlich Salzschruppenmiere (*Spergularia salina*);

**Rasenschmielen-Seggenwiese** (*Deschampsio-Caricetum distantis*).

Auf einer artenarmen Ausbildungsform der Rasenschmielen-Seggenwiese befand sich das Nest in einem ca. 20 cm hohen Rasen des Weißen Straußgrases (*Agrostis stolonifera*), der daneben noch Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*) und Spießmelde (*Atriplex hastata*) enthielt. Über dem Nest waren die Halme zu einer Laube zusammengebogen. Sie verdeckten jedoch den brütenden Vogel nicht vollständig. Aus über 50 m Entfernung konnte er mit bloßem Auge, besser natürlich mit einem Fernglas, gesehen werden.

Es mag ein Zufall sein, aber die nächstgelegene Stelle, an der seit 1963 starker, berechtigter Brutverdacht besteht und wo Koop am 15. 4. 67 2 jeweils ein Revier markierende Männchen und 1 Weibchen beobachten konnte, ist das NSG „Salzstelle Hecklingen“ mit ausgedehnter Salzflora.

### **Schlußbemerkungen**

Nach dieser Darstellung der uns gegenwärtig vorliegenden Kenntnisse scheint es sicher zu sein, daß der Rotschenkel auch bei uns im Binnenlande bevorzugt solche Biotope besiedelt, die denen an der Ost- und Nordsee mit ihren halophilen Pflanzengesellschaften ähneln. Das Extrem auf der einen Seite scheint das Brüten der Art auf Inseln im Ebrodelta, welche überwiegend mit *Salicornia* bestanden sind (v. WESTERNHAGEN). Hier im mitteldeutschen Raum dürfte die Art, die bevorzugt die küstennahen Wiesen und Sumpfbereiche besiedelt, eine größere Vielfalt des Brutbiotops als an der Küste aufweisen.

Die Mehrzahl der Brutplätze im Mittelbegebiet und in der Börde sind saure Wiesen und die unmittelbaren Brutnachbarn der Rotschenkel sind Kiebitz und Bekassine, am Schwiesau noch die Uferschnepfe. Um das Spektrum der Biotopansprüche des Rotschenkels im mitteldeutschen Binnenlande zu erfahren, lohnte es sich, jeden sporadischen und permanenten Brutplatz floristisch zu bestimmen. Darüber hinaus wäre es allein von großem faunistischem Wert, den derzeitigen Brutbestand des Rotschenkels der Bezirke Halle und Magdeburg zu kennen. Das jetzige seltene Brutvorkommen dieser Art im Binnenlande im Vergleich zu früher ausschließlich auf die Trockenlegung der Brutgebiete zu beziehen, dürfte allein als Ursache nicht ausreichen.

#### Literatur:

- Borchert, W. (1925): Die Vogelwelt der Umgebung von Schönebeck. Magdeburg. S. 44.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg. S. 505.
- Haensel, J., Handke, K., König, H., und R. Schneider (1964): Der Einfluß der Vernässungserscheinungen 1961 auf die Vogelwelt im Großen Bruch bei Oschersleben/Bode. Beitr. Vogelk. **9**, 402—419.
- Kreibitz, C. (1957 und 1960): Mitteilungsbl. d. BFA Ornith. Magdeburg.
- Kurths, J. (1958): Mitteilungsbl. d. BFA Ornith. Magdeburg.
- Lippert, W. (1969): Ornithologisches Beobachtungsmaterial aus der Elbaue bei Tangermünde. Beitr. Vogelk., im Druck.
- Prigge, R. (1968): Beobachtungen am Treuel im Jahre 1965. Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Altmark. Nr. 2.
- Schubert, R. (1964): Die Salzpflanzengesellschaften des Binnenlandes.
- Stiefel, A. (1966 und 1967): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (I—III). Apus **1**, 57—60; 103—106; 149—151.
- Stiefel, A., und R. Sack (1966): Brutversuche des Rotschenkels (*Tringa totanus*) am Süßen See bei Eisleben. Apus **1**, 41—43.
- von Westernhagen, W., und J. P. Oliveras (1966): Ornithologische Notizen aus dem Ebrodelta. J. Orn. **107**, 154—166.

Dr. Dieter Mißbach, 301 Magdeburg, Herderstraße 16  
Dipl.-Biol. Detlef Koop, 435 Bernburg, Zepziger Straße 43

## Das Vorkommen der Wassertreter in den Bezirken Halle und Magdeburg

Von Klaus Liedel

Die Wassertreter gelten im mitteldeutschen Raum als seltene Durchzügler. So konnte BORCHERT (1927) in seiner Avifauna, die annähernd das Gebiet der jetzigen Bezirke Halle und Magdeburg betraf, lediglich eine sichere Feststellung für das Thorshühnchen und nur ganz wenige Daten für das Odinshühnchen anführen. Die verstärkte Beobachtungstätigkeit in den vergangenen zwei Jahrzehnten hat das Bild der Avifauna, das Borchert skizziert hat, wesentlich verändert. Leider war man in den Bezirken Halle und Magdeburg bisher nicht sehr publikationsfreudig, so daß kaum etwas über die z. T. recht erfolgreiche Arbeit nach außen gedrungen ist. Für die Wassertreter gelten die erwähnten Veränderungen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [2 2 1970](#)

Autor(en)/Author(s): Mißbach Dieter, Koop Detlev

Artikel/Article: [Der Rotschenkel — \*Tringa totanus\* \(L.\) — als Brutvogel an der unteren Saale, Mittelelbe und in der Börde 49-54](#)